

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

<p><b>Bezugspreis:</b> Mit illustrierter Beilage Waff und Zeit für einen Monat einschließlich Belegerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Belegerlohn. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. — Telefon Sammelnummer 72208 — Postkontonummer Leipzig Nr. 53477</p>	<p><b>Redaktion:</b> Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telefon 72208. — <b>Verlag in Leipzig:</b> Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72209</p>	<p><b>Inseratenpreise:</b> Die 10 Spalten, Kolonelle 35 Pf., bei Platzvorschrift 40 Pf. Stellenangebote 10 Spalten, Kolonelle 25 Pf. Familiennachrichten von Privatpersonen 10 Spalten, Kolonelle mit 10% Nachsch. Reklamezeile 2 Mk. Inzerate v. ausm.: die 10 Spalten, Kolonelle 40 Pf. bei Platzvorschr. 50 Pf., Reklamezeile 2.25 Mk.</p>
--	--	---

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Der Sieg Austen Chamberlains.

### Finis poloniae?

Nach verllorener Schlacht.

Von Hugo Sauppe.

Die Palastrevolution der Kleinen in Genf ist niedergelämpft. Polen hat sich auf die Formel der englischen und deutschen Juristen zurückgezogen. Chamberlain applaudiert dem Betreuer Scialoja, dem Betreuer Mussolini, und Dr. Stresemann, der Vertreter des neudeutschen Imperialismus, gibt weisevoll seinen Segen.

„Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch“, so zitierte Dr. Gustav Stresemann, im Schatten Goethes und Napoleons weisend, den Griechen Sophokles. Man ist geneigt, das Wort des griechischen Tragöden zu variieren, indem man sagt: Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch. In diesem Sinne ist der Vorstoß der polnischen Delegation zur Befestigung der Weichselgrenzen ausgegangen. Und wenn schon Dr. Stresemann in seinem zitierten Artikel über Goethe und Napoleon das prophetische Wort des Olympiers, das dieser am Abend nach der Schlacht von Wagram, dem ersten Siege der großen französischen Revolution über die preussische Armee, seinen Zeitgenossen erneut in das Gedächtnis hämmerte, so möchte man sagen, daß auch vom 9. September 1927 an eine neue Epoche der Geschichte beginnen werde. Aber nicht alle Gesellschaftsklassen dürfen mit Stolz von sich sagen, der Geburtsstunde dieser neuen Ära beigewohnt zu haben.

Wir stehen vor der Neuregelung der Grenzen im Osten des Reiches. Darüber mag noch ein Dezennium in die Länge gehen, Dies aber ist das faktische Ergebnis, das, nützlich und geschichtlich gesehen, der Vorstoß der Polen im Gefolge hatte. Sinn und Ziel ihrer Bestrebungen war, über den Bestand die Ditzgenzen des Reiches eine feierliche Anerkennung der deutschen Regierung herbeizuführen. Das war in Locarno nicht zustande gekommen. Nachdem nun aber der polnische Vorstoß unter Führung Chamberlains mit Hilfe seiner Sekundanten Gustav Stresemann und des Vertreters Mussolinis abgewehrt worden ist, ergibt sich positiv, daß die faschistischen und imperialistischen Mächtegruppen Europas einer Neuregelung der Grenzverhältnisse im Osten Europas nicht abgeneigt erscheinen.

Das ist das praktische Ergebnis der Palastrevolution, die unter Führung Sotals während der letzten Tage in Genf getätigt wurde. Die Großmächte Europas haben aus Zweckmäßigkeitsgründen Breishe in den Versailler-Vertrag gelegt, oder aber wenigstens einer Revision Vorschub geleistet. Die Korridorfrage wird damit zum aktuellsten politischen Problem des Kontinents und mit der Aufrollung der deutschen Ostgrenzen wird gleichzeitig ein Präjudiz für alle übrigen imperialistischen Mächte in und außerhalb des Völkerbundes herbeigeführt. Das ist der Sinn der Rede Scialojas und darum der Applaus, der von dem prominentesten Vertreter der britischen Konservativen, Herrn Austen Chamberlain, kam. Freilich wäre es unzeitgemäß, damit an die geschichtlichen Ereignisse im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts erinnern zu wollen. Polen steht durchaus nicht am Ende seiner Herrlichkeit, aber binnen kurzem werden die Ostfragen in Fluß gebracht und niemand weiß heute noch zu sagen, wie sich diese Neugegestaltung entwickeln wird.

Man braucht auch, wie schon dargelegt, nicht unbedingt der Annahme zu sein, daß Gustav Stresemann und seine alldeutschen Hintermänner unbedingt einen Aufmarsch der Reichswehr, der legalen wie auch der illegalen, an der Weichsel im Auge haben. Aber die Vorgänge, die sich bei der Neuverteilung der politischen Kräfte am Balkan vor Beginn des Weltkrieges geltend machten, sind ein Warnungssignal für alle Völker. Wenn die Grenzpfähle im Boden wanken; dann wird der Ächeron des Nationalismus in Bewegung gesetzt, und niemand vermag für die Folgen einzustehen.

Herr Gustav Stresemann hat in seiner Rede die politische Frage völlig ignoriert. Sie existiert nicht für den Außenminister des Reichsbürgerblocks. Er redete über die „gemeinsame Tiefadelinie“ und meinte den internationalen Abbau der sozialen Lasten. Er redete über den Schiedsgerichtsgedanken und erklärte sich bereit, die Fakultativklausel des Vertrages vom Haag als erste der Großmächte unterzeichnen zu wollen. Er tat das im Auftrage des Gesamtkabinetts. Damit wurde der Schiedsgerichtsgedanke auch von den Deutschen national anerkannt. Ob er gewonnen hat, nachdem seine Anerkennung am Tage der polnischen Niederlage ausgesprochen worden ist, steht dahin? „Es ist der Geist, der sich den Körper baut“, so lautet ein andres Zitat aus der blumendurchwirkten Rede des Außenministers. Man könnte auch sagen: Es ist der Geist des Nationalismus, der den Körper der Völker in Gefahren bringt.

So lehrt Gustav Stresemann Torbeerumkränzt aus Genf zurück, wengleich die Presse seiner deutschnationalen Koalitionsfreunde von Enttäuschung spricht. Aber vielleicht

sind in der Niederlage Polens noch nicht die größten Gefahren zu erblicken. Wenn Chamberlain so energisch für die Interessen Dr. Stresemanns eingetreten ist, dann ist das Spiel von Genf nur ein Ausschnitt in der großen weltpolitischen Auseinandersetzung zwischen den britischen Konservativen und dem Sowjetstaat, und wer vermag auch nur anzudeuten, welchen Preis Herr Dr. Stresemann zahlte, um sich so kategorisch die Unterstützung Chamberlains zu sichern. Polen ist, wie schon zu Napoleons Zeiten, ein wichtiger Faktor der französischen Europapolitik. Wenn Briand trotzdem den Revisionsbestrebungen Chamberlains und seiner Sekundanten nicht widerstrebt, dann dürfte auch diese Haltung durch gewisse Konzessionen Englands zu erklären sein. Sowie aber steht fest, daß die deutsche Außenpolitik noch enger an das Schicksal der britischen Konservativen gefettet worden ist. Daß auch die Lebenslage der konservativen Herrschaft in England gezählt sein können, wird von Gustav Stresemann völlig ignoriert, und die den Polen diktierte Lösung steht so von ungefähr im diametralsten Gegensatz zu den Auffassungen, die Macdonald, wie die Labour Party in ihrer Gesamtheit vor

drei Jahren zu Zeiten des Protokolls von Genf, vertreten. Ob durch das Diktat Chamberlains die Frage der Rheinlandräumung gefördert wurde, steht dahin. Aber wir bemerken schon des öfteren, daß dieses Problem den Imperialisten der deutschen Republik zur Zeit das Sekundäre ist. Das deutsche Mitglied in der Mandatskommission wurde gewählt. Das ist der erste Schritt zur neuen deutschen Ära der Dattelpalmenlisten, die Rückkehr zur Epoche des Kolonialministers Dr. Dernburg aus der Hottentottzeit des Jahres 1907 und im Osten winten ungeahnte „Erfolge“, trotz der Anerkennung des Schiedsgerichtsgedankens, wegen der die hohe Vereinnahmung Herrn Dr. Stresemann demonstrativ applaudierte.

„Finis poloniae!“, so rief Kosciuszko, der polnische Rebelle, 1794 am Ende der Schlacht bei Raczejowice, die zur dritten und letzten Teilung Polens führte. Polen hat in der Geschichte der revolutionären Bewegung eine vielbedeutende Rolle gespielt. Ein polnischer Aufstand führte zur Gründung der ersten Arbeiter-Internationale und wiederum werden die Völker Europas ihr gesamtes Augenmerk auf die Vorgänge an der Weichsel zu konzentrieren haben.

## Bandervelde und Stresemann.

### Ein Tag der großen Reden.

SPD Genf, 9. September.  
Am Freitag, stand Genf unter dem Eindruck der Rede des polnischen Außenministers Bandervelde und den am Nachmittag folgenden Ausführungen des deutschen Reichsaussenministers Dr. Stresemann.

Bandervelde begann mit einem geschichtlichen und nützlichen Glaubensbekenntnis zum internationalen Sozialismus. Er führte aus: „Wenn ich das Recht hätte, hier in meinem persönlichen Namen zu sprechen, so hätte ich vieles zu sagen über die Besorgnisse, die über der Welt lasten, auch über die Gründe dieser Besorgnisse und vor allem über jene verdammenwerte Geistesverfassung, die hartnäckig in der Welt eine Scheidung zwischen Siegern und Besiegten aufrechterhält; eine Scheidung zwischen Völkern, die die volle Freiheit haben zu rüsten, und Völkern, denen man den Zwang zur Abrüstung auferlegt; eine Scheidung zwischen bestimmten Gebieten, wo die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit herrscht, während man sich in anderen Gebieten mit den Verzahnungsverfahren begnügt und man sich in weiteren Gebieten schließlich das Recht vorbehält, zur Ge-

walt zu greifen. Aber ich habe nicht das Recht, hier in meinem persönlichen Namen zu sprechen. Diese Versammlung ist eine Versammlung von Staaten, ich rede im Namen meiner Regierung, und ich kann und darf hier nur die gemeinsame Ansicht aller derer, entgegennehmen, die ich die Ehre habe zu vertreten.“ — Auf die Abrüstungsfrage übergehend sagte Bandervelde:

„Ich stelle fest; man muß abrüsten, weil man unmöglich auf dem totalen Punkt bleiben kann, weil man wählen muß zwischen Abrüstungseinschränkung und Abrüstungswettlauf. Man muß abrüsten, weil ein Abrüstungswettlauf über kurz oder lang den Krieg bedeuten würde, jenen Krieg, dessen Wiederholung die allgemeine Entwaffnung und den allgemeinen Ruin bedeuten würde.“

„Ich füge hinzu, daß man jetzt erkennt, daß man auch abrüsten kann. Das große Ergebnis der Arbeiten der Vorbereitenden Kommission besteht darin, daß man sich über eine große Anzahl von Punkten einigen konnte, über andere Punkte eine Einigung sehr nahe war und daß wir schon jetzt gegenüber einem vollständigen detaillierten Programm stehen, das man zwar annehmen oder ablehnen kann, aber von dem es unseugbar ist, daß seine Durchführung möglich ist. Man kann abrüsten, aber dazu ist es auch nötig, daß die Regierungen abrüsten wollen. Sie werden es wollen an dem Tage, an dem die Völker es verlangen werden, und die Völker selber werden diesen Willen haben und die Forderung erheben an dem Tage, an dem sie nicht allein Sicherheitsgarantien haben werden, sondern auch das Bewußtsein dieser Sicherheitsgarantien.“

Nachmittags um ½ 5 Uhr, als bekannt geworden war, daß die polnische Regierung sich mit der Zurückziehung der von ihrer Delegation am Donnerstag beantragten Schlussformel einverstanden erklärt hatte, wurde beschlossen, als ersten Redner dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort zu erteilen. Er begann seine Ausführungen unter aufmerksamer Spannung des Hauses vor überfüllten Tribünen. Stresemann führte u. a. aus:

### Dr. Stresemann.

„Ich bedauere, daß in den Ausführungen des Herrn Vertreters Griechenlands ein so geringes Vertrauen zu der tragenden und fortwährenden Gewalt einer Friedensmanifestation, des Völkerbundes zum Ausdruck kam. Es ist allgemein bekannt, daß auf der diesjährigen Tagung des Völkerbundes der Gedanke eines Manifestes erörtert wird, das den Gedanken des Verzichts auf Angriff und Gewalt zum Ausdruck bringen sollte. Ist dem wirklich so, daß eine solche feierliche Erklärung, abgegeben von den hier vertretenen Nationen, nichts bedeuten würde gegenüber dem gegenwärtigen Stande der Dinge?“

„Es mag sein, daß manchem der Weg vertragsmäßiger Bindung wünschenswerter erscheint. Aber ich habe die Auffassung, daß der Glaube und daß die Idee ebenso bedeutend sein können wie die juristische Formel. Nicht die Paragraphen allein machen den Frieden, sondern der Geist der Völker und deren verantwortliche Lenker. Wir dürfen auch nicht sagen:

„Die Abrüstung hängt von der Sicherheit ab. Die Sicherheit hängt vom Rechte ab, das Recht hängt von der Moral ab, um schließlich in einem non possumus zu enden!“

„Weber viele miltärende Stimmen, die wir gerade in der letzten Zeit gehört haben, würde es bedeutam herausklingen, wenn die verantwortlichen Staatsmänner sich dazu verstanden, zu erklären, daß sie den Willen zur Führung der Weltbünde in sich fühlen und deshalb in feierlicher und bindender Form ihren Willen zur Diffamierung dessen, der zu Gewalt und Angriff schreitet, noch einmal zum Ausdruck brächten. Ich weiß nicht, ob unsere Erörterungen mit einer Erklärung abschließen werden, die diesen Gedanken zum Ausdruck bringt.“

„Nicht zu ihm im Namen des Reiches zu bekennen, ist mir Pflicht und Bedürfnis!“

Lassen Sie mich hier noch eine andere Frage berühren. Man hat es bedauert, daß bisher so wenig Staaten der Fakultativ-

### Scialoja.

Mussolinis Vertreter in Genf.



Zeichnung von R. E. Döhl.